

Beratungsbedarf und Inanspruchnahme von Beratung

Einleitung

Die Studienzeit birgt für viele junge Erwachsene eine Fülle an neuartigen Situationen und Herausforderungen – sowohl durch das Studium selbst als auch die persönliche Entwicklung betreffend (Hofmann et al., 2017; Isserstedt et al., 2010). Die Mehrheit der Studierenden (61 %) hat daher Bedarf an Informationen und Beratung, wie aus der 2016 durchgeführten 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks hervorgeht (Middendorff et al., 2017). Durch die individuellen Lebensanforderungen der Studierenden ergeben sich unterschiedliche Problemlagen, die sich gegenseitig verstärken und neue Schwierigkeiten auslösen können (Isserstedt et al., 2010). Viele Studierende haben mit sehr unterschiedlichen Belastungen gleichzeitig zu kämpfen, die nicht selten in Überforderung und Erschöpfung münden (Ortenburger, 2013). 40 Prozent der Studierenden berichten, dass ihr Studium sehr oft bis immer das gleichzeitige Bearbeiten konkurrierender Aufgaben erfordert. Entwicklungskrisen während der Studienzeit können zu psychischen Störungen führen, wobei die Adressierung dieser Krisen in psychotherapeutischen Beratungsstellen laut Hofmann et al. (2017) vielfältig und wirksam ist. Verfügbare Beratungs- und Informationsangebote (der Hochschulen) sind eine wertvolle Unterstützungsmöglichkeit.

Diverse soziodemografische Aspekte gehen mit erhöhtem Beratungsbedarf einher; dies gilt insbesondere für ältere, weibliche, verheiratete oder aus bildungsfernen Familien stammende Studierende sowie für Studierende mit Kind und/oder Migrationshintergrund (Isserstedt et al., 2010; Middendorff et al., 2017). Darüber hinaus ist der Bedarf im Erststudium, bei Studiengangwechsel und studienbegleitender Erwerbstätigkeit sowie in den Fächergruppen der Sozial- und Geisteswissenschaften höher als in anderen Situationen und Gruppen (Isserstedt et al., 2010). Die Corona-Pandemie stellt Studierende vor neue Herausforderungen, durch die Beratungsbedarf entstehen oder verstärkt werden kann (Naidoo & Cartwright, 2020).

Dass Studierende zwar höhere psychische und körperliche Belastungen als die Gesamtbevölkerung aufweisen, Hilfsangebote aber nicht häufiger nutzen, ergibt sich aus einer Studie von Heilmann et al. (2015). Auch im Rahmen vorheriger Befragungen an der FU Berlin zeigte sich bei den Studierenden ein hoher Bedarf an Beratung und Informationen. In der 2021 durchgeführten Befragung wurde erhoben, zu welchen Themenkomplexen die Studierenden Beratung wünschten und ob sie Angebote innerhalb der Hochschule (inklusive des Allgemeinen Studierendenausschusses und des studierendenWERKS) sowie außerhalb der Hochschule in Anspruch nahmen.

Methode

Zur Erfassung des Beratungs- und Informationsbedarfs der Studierenden wurde erfragt, ob sie in den 12 Monaten vor der Befragung Beratungsbedarf zu diversen Themenbereichen hatten. Die Auswahl orientierte sich an den Themenkatalogen der 19. und 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (Isserstedt et al., 2010; Middendorff et al., 2017) sowie der HISBUS-Befragung „Beratung von Bachelorstudierenden in Studium und Alltag“ (Ortenburger, 2013).

Zitiervorschlag: Blaszczyk, W., Dastan, B., Diering, L.-E., Gusy, B., Jochmann, A., Juchem, C., Lesener, T., Stammkötter, K., Stauch, M., Thomas, T. & Wolter, C. (2021). Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/21 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 03/P21). Berlin: Freie Universität Berlin.

Sofern Beratungsbedarf zu einem Thema angegeben wurde, wurde in einem nächsten Schritt erfragt, ob und wo (Angebot der Hochschule, Angebot des StudierendenWERKS oder Angebot außerhalb der Hochschule) aufgrund dieses Problems ein Beratungsangebot genutzt wurde. Teilnehmende, die trotz Beratungsbedarf kein Beratungsangebot in Anspruch genommen hatten, wurden nach den Gründen der Nichtinanspruchnahme gefragt (z. B. „Es ist mir unangenehm, ein Beratungsangebot aufzusuchen.“).

Im Folgenden wird der Anteil der Personen dargestellt, die zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf angegeben haben. Angegeben wird, zu welchen Themen die Befragten Bedarf berichteten, wie viele der Teilnehmenden mit Beratungsbedarf tatsächlich Beratung in Anspruch genommen haben und welche Gründe ggf. für die Nichtinanspruchnahme von Beratungsangeboten angegeben wurden.

Kernaussagen

- Mehr als drei Viertel der Studierenden geben an, in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf gehabt zu haben.
- Ein signifikant größerer Anteil der weiblichen als der männlichen Studierenden gibt an, Beratungsbedarf gehabt zu haben.
- Der Anteil der Studierenden mit Beratungsbedarf ist in den Fachbereichen Politik- und Sozialwissenschaften, Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Philosophie und Geisteswissenschaften am größten, in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaft sowie Veterinärmedizin am kleinsten.
- Am häufigsten berichten Studierende Beratungsbedarf zu den Themenbereichen (1) Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsüberlastung, (2) psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen, (3) Arbeitsorganisation/Zeitmanagement, Studien- und Prüfungsorganisation sowie (4) Lern- und Konzentrationsprobleme.
- 40,4 % der Befragten mit Beratungsbedarf haben Beratungsangebote in Anspruch genommen.
- Bei Beratungsbedarf zu (1) psychischen Beschwerden und depressiven Verstimmungen sowie zu (2) sonstigen Themen wurde am häufigsten Beratung in Anspruch genommen, bei Beratungsbedarf zu (1) Lern- und Konzentrationsproblemen, (2) Problemen mit Alkohol oder Drogen sowie (3) Leistungsproblemen am seltensten.
- Bei nahezu allen Themen wurden überwiegend Beratungsangebote außerhalb der Hochschule bzw. außerhalb des studierendenWERKs aufgesucht.
- Im Vergleich zur 2019 durchgeführten Befragung berichtet in der aktuellen Befragung ein signifikant größerer Anteil der Studierenden Beratungsbedarf, insbesondere zu den Themenbereichen (1) Lern- und Konzentrationsprobleme, (2) Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsbelastung, (3) psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen sowie (4) Leistungsprobleme.
- Die 2021 befragten Studierenden der FU Berlin geben häufiger Beratungsbedarf an als die Studierenden aus der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, während die FU-Studierenden mit Beratungsbedarf die Beratungsangebote vergleichsweise seltener nutzten als die Befragten aus der 21. Sozialerhebung.

Ergebnisse

Beratungsbedarf

78,5 % der Befragten geben an, in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf gehabt zu haben. Dabei ist der Anteil weiblicher Studierender mit Beratungsbedarf signifikant größer als der Anteil männlicher Studierender mit Beratungsbedarf (♀: 80,2 % vs. ♂: 73,6 %; vgl. Abbildung 1).



Auch auf Ebene der Fachbereiche zeigen sich Unterschiede im Beratungsbedarf: Während der Anteil der Studierenden mit Beratungsbedarf in den Fachbereichen Politik- und Sozialwissenschaften, Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Philosophie- und Geisteswissenschaften mit über 80 % am größten ist, ist er in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaft sowie Veterinärmedizin mit unter 72 % am kleinsten (vgl. Abbildung 2)

Am häufigsten berichten die befragten Studierenden Beratungsbedarf zu den Themenbereichen Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsüberlastung (47,3 %), psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen (45,4 %), Arbeitsorganisation/Zeitmanagement, Studien- und Prüfungsorganisation (39,5 %) sowie Lern- und Konzentrationsprobleme (39,1 %). Nur wenige Studierende geben an, Beratungsbedarf zu den Themenbereichen Probleme mit Alkohol oder Drogen (3,0 %) sowie Kindererziehung/-betreuung, Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern) (3,6 %) gehabt zu haben (vgl. Abbildung 3).

Bezüglich der meisten Themenbereiche ist der Anteil der Befragten mit Beratungsbedarf unter weiblichen Studierenden größer als unter männlichen Studierenden – teilweise sind die Unterschiede signifikant. Besonders groß ist der Unterschied bei den Themenbereichen Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsbelastung (♀: 50,7 % vs. ♂: 37,0 %) sowie psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen (♀: 47,2 % vs. ♂: 39,0 %). Ein signifikant größerer Anteil männlicher als weiblicher Studierender berichtet hingegen, aufgrund von Problemen mit Alkohol oder Drogen (♀: 2,3 % vs. ♂: 4,6 %) Beratungsbedarf gehabt zu haben.

Inanspruchnahme von Beratung bei Bedarf

In den 12 Monaten vor der Befragung hatten insgesamt 2219 Studierende Beratungsbedarf. Von diesen Studierenden haben 40,4 % ein Beratungsangebot in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 1). Zwischen weiblichen und männlichen Studierenden unterscheidet sich der Anteil der Befragten, die bei Beratungsbedarf ein Beratungsangebot in Anspruch genommen haben, kaum (♀: 40,8 % vs. ♂: 38,7 %).

Am häufigsten wurden Beratungsangebote bei Beratungsbedarf zum Themenbereich psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen (36,9 %) sowie zu sonstigen Themen (35,6 %) genutzt. Bei Beratungsbedarf zu den Themenbereichen Lern- und Konzentrationsprobleme (17,0 %), Probleme mit Alkohol oder Drogen (18,1 %) sowie Leistungsprobleme (18,6 %) wurde am seltensten Beratung in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 1).

Der größte Teil der Studierenden mit Beratungsbedarf, die Beratung in Anspruch nahmen, nutzte Angebote außerhalb der Hochschule (70,2 %), während Beratungs- und Informations-einrichtungen der Hochschule (29,6 %) sowie des studierendenWERKS (17,8 %) von weniger Studierenden genutzt wurden; dies gilt für nahezu alle Themenbereiche. Bei Beratungsbedarf zum Themenbereich Arbeitsorganisation/Zeitmanagement, Studien- und Prüfungsorganisation wurden Angebote der Hochschule (47,4 %) dagegen von etwas mehr Studierenden genutzt als Angebote außerhalb der Hochschule (41,5 %). Außerdem wurden bei Beratungsbedarf zur finanziellen Situation und Studienfinanzierung neben Angeboten außerhalb der Hochschule (55,7 %) auch die Angebote des studierendenWERKS (37,3 %) von einem vergleichsweise großen Anteil in Anspruch genommen. Bei Problemen mit Alkohol oder Drogen geben die befragten Studierenden an, ausschließlich Beratungsangebote außerhalb der Hochschule genutzt zu haben (100 %; vgl. Tabelle 1).

Gründe für Nichtinanspruchnahme von Beratung

59,6 % der Studierenden mit Beratungsbedarf geben an, kein Beratungsangebot in Anspruch genommen zu haben (vgl. Tabelle 1). Als Gründe für die Nichtinanspruchnahme geben jeweils mehr als die Hälfte von ihnen an, dass sie keine Angebote des studierendenWERKS (62,1 %) oder der Hochschule (54,0 %) kennen, keine Zeit hatten, ein Beratungsangebot aufzusuchen (56,2 %), der Informations- und Beratungsbedarf nicht so wichtig war (53,8 %) oder es ihnen unangenehm ist, ein Beratungsangebot aufzusuchen (51,9 %; vgl. Abbildung 4).

Einordnung

Verglichen mit der letzten Befragung aus dem Jahr 2019 ist der Anteil der Studierenden, die in den 12 Monaten vor der Befragung Beratungsbedarf hatten, in der aktuellen Befragung signifikant größer (78,5 % vs. 73,3 %, vgl. Abbildung 1), sowohl bei weiblichen als auch bei männlichen Studierenden. Auch innerhalb aller Fachbereiche ist der Anteil der Studierenden mit Beratungsbedarf größer als bei der letzten Befragung (vgl. Abbildung 2). Zu den meisten Themenbereichen gibt ein teils signifikant größerer Anteil der Studierenden Beratungsbedarf an. Am größten ist der Unterschied bei den Themenbereichen Lern- und Konzentrationsprobleme (+ 11,9 Prozentpunkte), Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsbelastung (+ 10,5 Prozentpunkte), psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen (+ 10,4 Prozentpunkte) sowie Leistungsprobleme (+ 9,6 Prozentpunkte). Lediglich bei den Themenbereichen finanzielle Situation, Studienfinanzierung (- 1,9 Prozentpunkte), Sonstiges (- 0,4 Prozentpunkte) sowie Probleme mit Alkohol oder Drogen (- 0,1 Prozentpunkte) gibt in der aktuellen Befragung ein marginal kleinerer Anteil der Studierenden Beratungsbedarf an als in der letzten Befragung (vgl. Abbildung 3).

Im Vergleich mit repräsentativen Daten der 2016 durchgeführten 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (Middendorff et al., 2017) gibt an der FU Berlin ein größerer Anteil der Studierenden Beratungsbedarf an (78,5 % vs. 61,0 %). An der FU Berlin nimmt jedoch ein kleinerer Anteil der Studierenden mit Bedarf auch tatsächlich Beratungsangebote in Anspruch (40,4 % vs. 46,0 %).

Literatur

- Heilmann, V. K., Brähler, E., Hinz, A., Schmutzer, G. & Gumz, A. (2015). Psychische Belastung, Beratungsbedarf und Inanspruchnahme professioneller Hilfe unter Studierenden [Psychological distress, need for advice and utilization of professional help among students]. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie*, 63(3-4), 99–103. <https://doi.org/10.1055/s-0034-1394458>
- Hofmann, F.-H., Sperth, M. & Holm-Hadulla, R. M. (2017). Psychische Belastungen und Probleme Studierender. *Psychotherapeut*, 62(5), 395–402. <https://doi.org/10.1007/s00278-017-0224-6>
- Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, L. & Leszczensky, M. (2010). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009: 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bonn, Berlin. https://www.polsoz.fu-berlin.de/studium/downloads/downloads_qualitaetssicherung/diversitaet_und_lehre/sozialerhebung_2009.pdf
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., Naumann, H. & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks –*



durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.
Berlin. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

https://www.bmbf.de/pub/21._Sozialerhebung_2016_Hauptbericht.pdf

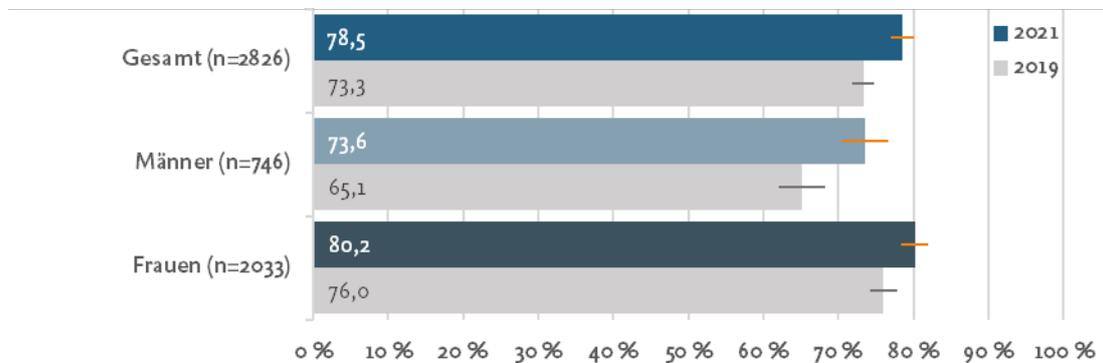
Naidoo, P. & Cartwright, D. (2020). Where to from Here? Contemplating the Impact of COVID-19 on South African Students and Student Counseling Services in Higher Education. *Journal of College Student Psychotherapy*, 1–15.

<https://doi.org/10.1080/87568225.2020.1842279>

Ortenburger, A. (2013). *Beratung von Bachelorstudierenden in Studium und Alltag [Advising Bachelor students in their studies and everyday life]: Ergebnisse einer HISBUS-Befragung zu Schwierigkeiten und Problemlagen von Studierenden und zur Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung von Beratungsangeboten [Results of a HISBUS survey on difficulties and problems of students and on the perception, use and evaluation of counseling services.]*. HIS Hochschul-Informationssystem GmbH. HIS: Forum Hochschule. http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201303.pdf?pk_campaign=ZDM

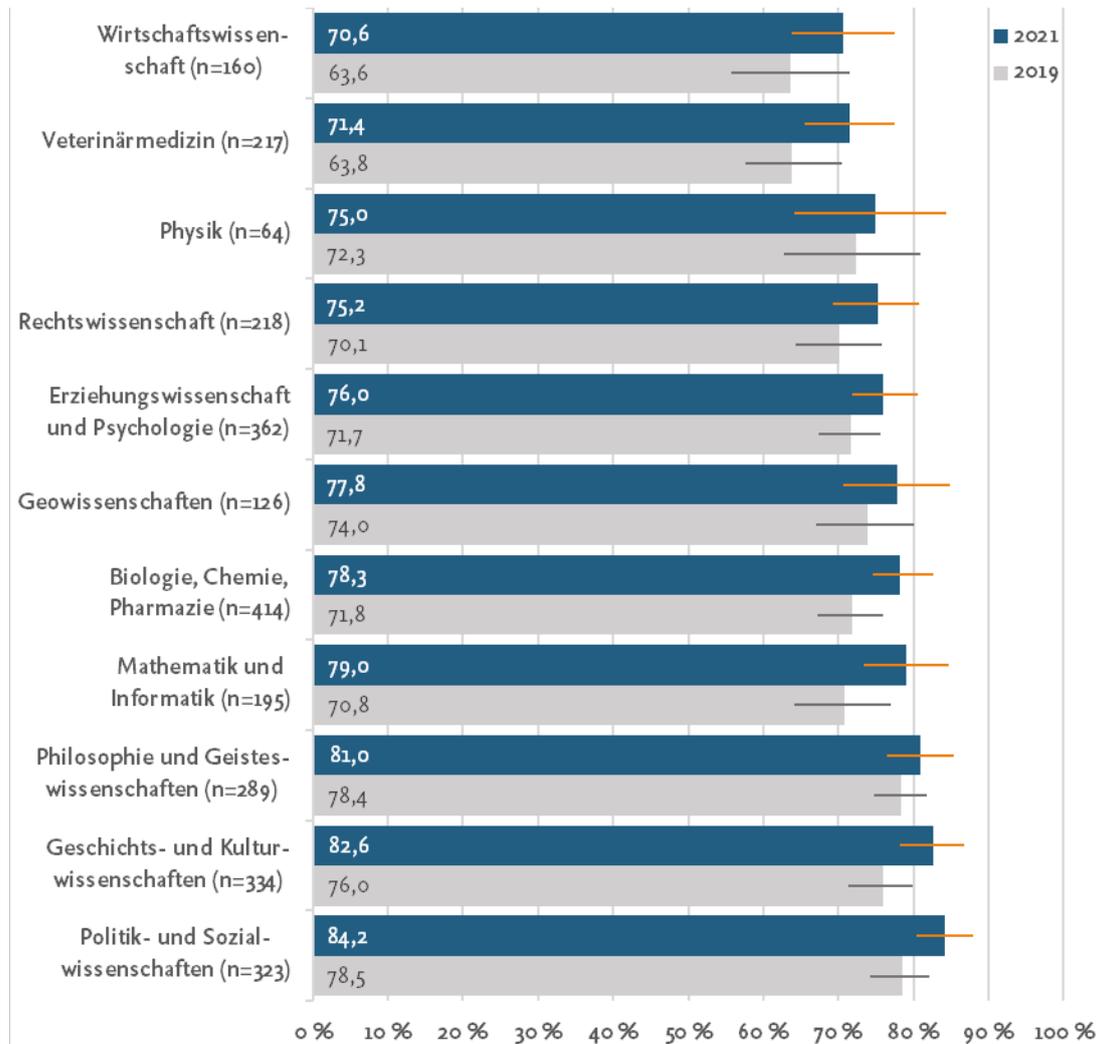
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Beratungsbedarf, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf hatten; Angaben in Prozent mit 95%-Konfidenzintervall

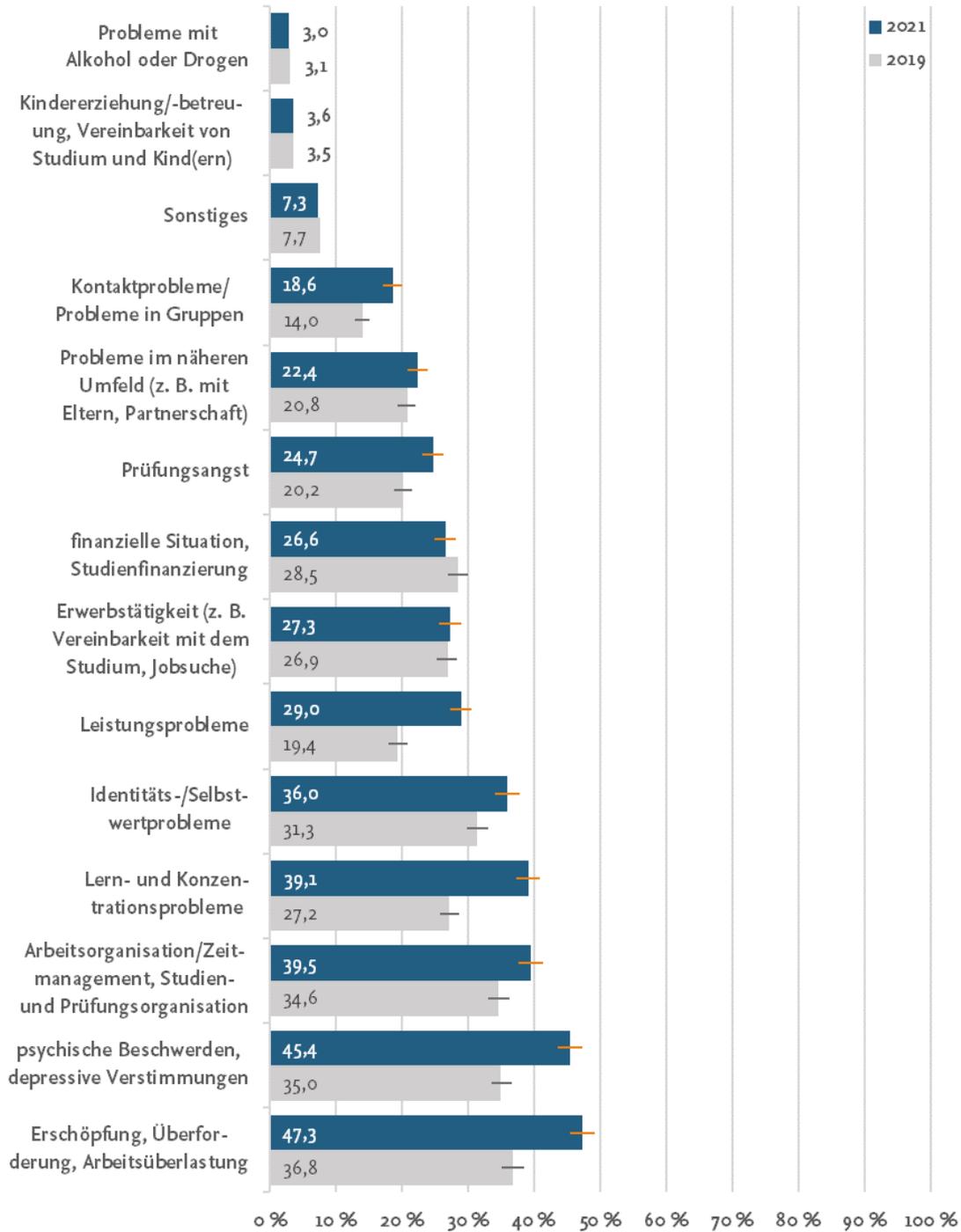
Abbildung 2: Beratungsbedarf, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf hatten; Angaben in Prozent mit 95%-Konfidenzintervall



Abbildung 3: Beratungsbedarf, differenziert nach Themenbereichen



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die zu den entsprechenden Themen in den 12 Monaten vor der Befragung Beratungsbedarf hatten, Mehrfachnennungen waren möglich; Angaben in Prozent mit 95%-Konfidenzintervall

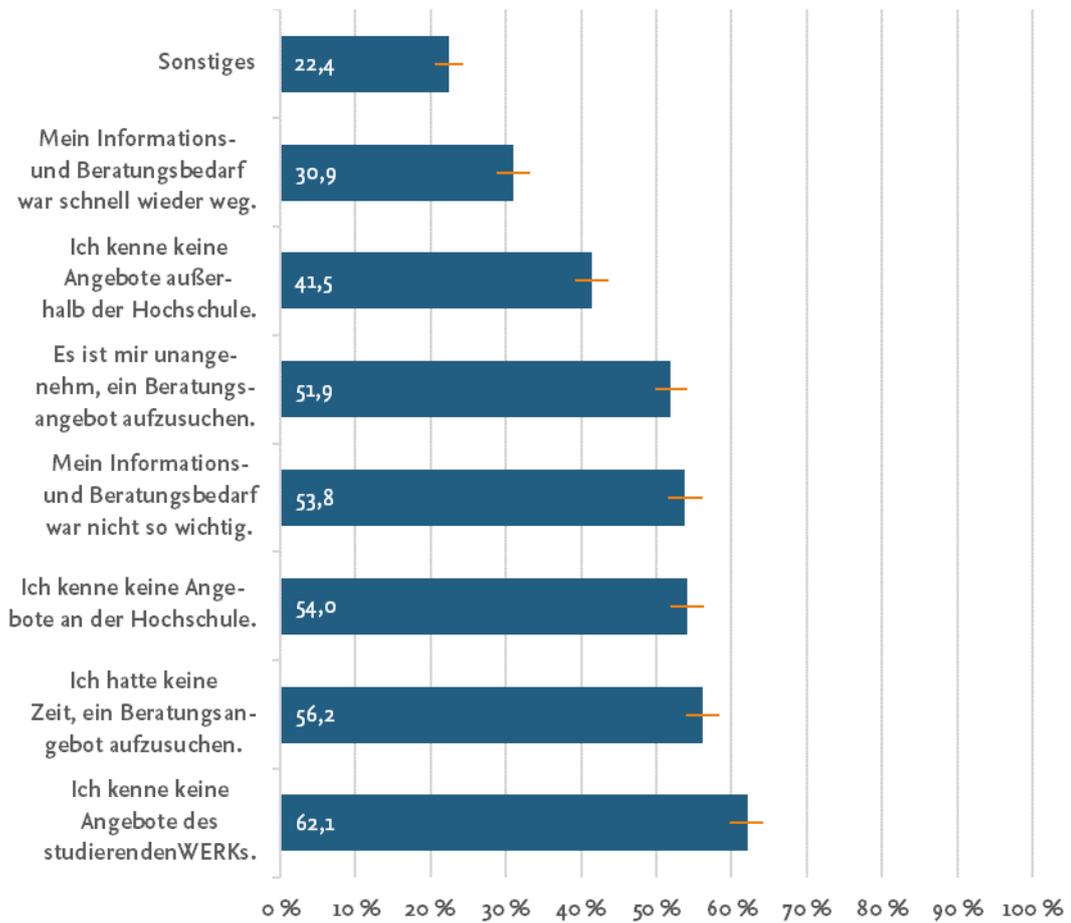
Tabelle 1: Beratungsbedarf und Inanspruchnahme von Beratungsangeboten, differenziert nach Themenbereichen

Themen	Beratungsbedarf	Inanspruchnahme von Beratungsangeboten			
		Gesamt	Angebote der Hochschule	Angebote des studierenden-WERKs	Angebote außerhalb
	Bezugsgruppe: alle Befragten	Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf	Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf, die Beratungsangebot nutzten		
Gesamt	78,5	40,4	29,6	17,8	70,2
Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsüberlastung	47,3	22,2	15,3	5,8	78,9
psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen	45,4	36,9	11,4	5,5	83,1
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement, Studien- und Prüfungsorganisation	39,5	24,6	47,4	11,0	41,5
Lern- und Konzentrationsprobleme	39,1	17,0	23,2	8,6	68,1
Identitäts-/Selbstwertprobleme	36,0	29,1	6,5	5,1	88,4
Leistungsprobleme	29,0	18,6	28,7	7,3	64,0
Erwerbstätigkeit (z. B. Vereinbarkeit mit dem Studium, Jobsuche)	27,3	20,4	20,6	11,6	67,7
finanzielle Situation, Studienfinanzierung	26,6	26,9	7,0	37,3	55,7
Prüfungsangst	24,7	20,9	29,9	6,9	63,2
Probleme im näheren Umfeld (z. B. mit Eltern, Partnerschaft)	22,4	29,0	5,5	5,5	89,0
Kontaktprobleme/ Probleme in Gruppen	18,6	20,0	13,5	7,7	78,8
Sonstiges	7,3	33,0	14,9	11,9	73,1
Kindererziehung/-betreuung, Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)	3,6	27,7	17,9	10,7	71,4
Probleme mit Alkohol oder Drogen	3,0	18,1	0,0	0,0	100,0

Anmerkung: Angaben in Prozent



Abbildung 4: Gründe für Nichtinanspruchnahme von Beratung trotz Bedarf



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die trotz Beratungsbedarf aus den genannten Gründen keine Beratung in Anspruch genommen haben, Mehrfachnennungen waren möglich; Angaben in Prozent mit 95%-Konfidenzintervall (n=1927)